

Kurs „Philosophische Grundlagen des Abendlandes: Platon und die Rückkehr zu den Ursprüngen der politischen Philosophie“

Dr. Christian Machek



12. Einheit: Alkibiades und der Timaios: der wohlgeordnete Kosmos

α) Alkibiades

β) Der Timaios

γ) Die Kosmologie

zu α) Alkibiades – Eine Einstiegslektüre in das Werk Platons

Alkibiades (I.) ist als Einstieg in die Platon-Lektüre sehr geeignet und empfohlene Dialog, daher sollte man mit ihm beginnen; auf jeden Fall wurde er in der Geschichte gerne als Einstiegslektüre verwendet. Die Selbsterkenntnis, deren Notwendigkeit in diesem Werk dargelegt wird, ist nämlich der Ausgangspunkt der Philosophie überhaupt.

Wer war Alkibiades? Er war ein bedeutender Politiker und Feldherr zurzeit Platons. Er entstammt dem Adel, war wohlhabend, tüchtig, eloquent, charismatisch. Er ist beliebt beim Volk und in der Aristokratie. Ein Höhepunkt seiner Karriere waren seine Teilnahme an den Olympischen Spielen im Jahr 416 v. Chr., die zu seinem Triumph führte; seine Siegesfeier ist an Prunk kaum zu überbieten. Doch während sein Ruhm sich mehrt wächst auch die Kritik der Bürger an seiner Person. Dies ist auf politische Fehlentscheidungen Alkibiades' zurückzuführen, der eine Friedenspolitik gegenüber Sparta eine Absage erteilte, was zur Schwächung Athens führte. Im Volk machte er sich daraufhin unbeliebt, man hält ihn für hochmütig und von Ehrgeiz getrieben, einen Volksverführer und Tyrannen, dem die Demokratie nichts bedeute. Sokrates, der noch mit ihm am Schlachtfeld kämpfte, wendet sich von ihm ab – und sollte Recht behalten.



Im Dialog wird Sokrates sich dem jungen Alkibiades als Ratgeber anbieten und stellt die Kompetenz Alkibiades' in Frage. Sokrates will klarmachen, dass die Frage von Krieg und Frieden eine der **Gerechtigkeit** ist. Alkibiades meint seit seiner Kindheit zu wissen was gerecht sei, jedoch hat noch nie ernsthaft darüber nachgedacht. Er hat sich nur an gängigen Meinungen der unwissenden Menge orientiert; er versteht von Gerechtigkeit eigentlich nichts. Doch dies sei ohnehin irrelevant, da es in der Politik nur um das Vorteilhafte gehe. Das Gerechte sei schon immer nachteilig. Sokrates erklärt, dass die Sorge für seinen Besitz etwas Anderes ist als für sich selbst Sorge zu tragen, die eine Sorge für die Seele ist. Selbsterkenntnis bedeutet Besonnenheit (*sophrosyne*). Jemand, der im Staat eine Führungsrolle anstrebt, muss zunächst besonnen und gerecht sein. Alkibiades lässt sich überzeugen und wird sich Sokrates anschließen.

zu β) Der Timaios

Der *Timaios* ist einer der wichtigsten, bedeutendsten und einflussreichsten Dialoge Platons. Es ist der Dialog der am meisten von den Neuplatonikern (Plotin) und den Kirchenvätern, insbesondere von Augustinus, rezipiert wurde. Bekannt geworden ist die christliche Schule von Chartres im (so genannten) Mittelalter, die den *Timaios* christlich ausdeutete bzw. bestrebt war ihn mit der biblischen Schöpfungslehre in Einklang zu bringen. Er ist ein „Zeugnis abendländischer Metaphysik“ (Heidegger). Auch im *Timaios* geht es um die rechte Ordnung in der Polis. Kernbestand des Werkes ist jedoch ein Bericht über die Entstehung und Beschaffenheit der Welt.



Der *Timaios* zählt zu den Spätdialogen Platons und ist ein thematisch stark verdichteter Text. Er behandelt mythologische, kosmologische, naturphilosophische, mathematische, anatomische und pathologische Fragen. In diesem Werk findet sich die ausführlichste Darstellung der platonischen Kosmologie, die an die Darlegungen im *Nomoi* anknüpfen.

Kosmologie ist bei Platon nicht im Sinne von Newton zu verstehen. Er geht mit der Ethik einher, denn die Betrachtung des Weltalls soll einem guten Leben dienen

Bei der Beschreibung der Weltentstehung wird Platon den Gedanken der **Teleologie** (der oft mit Aristoteles assoziiert wird) einführen, der Zielgerichtetheit aller Dinge.

Dieses Werk ist im Unterschied zu den anderen kein wirklicher Dialog, es kommt zu keinen Auseinandersetzungen; vier Herren stellen in freundschaftlicher Verbundenheit ihre jeweiligen Überlegungen vor. Diese, nämlich Timaios, Sokrates, Kritias und Hermokrates dürften historische Personen gewesen sein. Platon wird sagen, dass es sich bei seinen Darlegungen um Wahrscheinlichkeiten handelt.

Entsprechend der berühmten platonischen Ideenlehre sind zwei Begriffe zu unterscheiden: Dies ist einerseits das *Sein* oder das *Werden*, das immer ist, stets sich selbst gleich ist und dabei weder entstanden noch vergänglich ist. Daneben gibt es die Dimension des Raumes. Andererseits gibt es das *Werden* oder das *Werdende*, das immerwährend entsteht, sich somit auch immer verändert und dabei niemals als ein wahres Sein gelten kann. Das Sein wird dabei von reinem Denken erfasst, wohingegen das Werden durch Meinungen zu vermuten ist. Diese Unterscheidung wird dann von der Frage, ob die Welt nun geworden sei und damit entstanden oder nicht, gefolgt. Timaios beantwortet die gestellte Frage mit der Antwort, dass der Kosmos tatsächlich entstanden sein muss, weil er sichtbar und betastbar ist und somit von den Menschen mit den Sinnen wahrgenommen werden kann, und zudem einen Körper besitzt.

Jeder einzelne Mensch ist ein kleiner Kosmos für sich. Den vernünftigen Teil der Seele in uns hat Gott einem jeden als einen *nous*, Geist beigegeben, der in den obersten Teilen unseres Körpers wohnend uns über die Erde zur Verwandtschaft mit den Gestirnen erhebt, als Geschöpfe, die nicht irdischen, sondern überirdischen Ursprungs sind.

zu γ) Die Kosmologie

Der Kosmos, bestehend aus den vier Elementen Wasser, Erde, Luft und Feuer, ist hauptsächlich von zwei Faktoren geprägt, der Vernunft und der Notwendigkeit. Bei der Erschaffung des Alls wollte der vernünftige, wohlwollende Schöpfergott, der **Demiurg**, das Bestmögliche erreichen, er formt aus Chaos Ordnung – und das fortwährend. Es hat die Welt aus Güte erschaffen und gut eingerichtet. Der Kosmos ist jedoch auch etwas Göttliches:

„Dieser unser Kosmos ist ein sinnlich wahrnehmbares göttliches Lebewesen, das größte und beste, schönste und vollendeteste – dieser unser einziger und einzigartiger Himmel“ (*Timaios*, 92c)

Zentral steht im Werk Platons der Kosmos, oder besser: die Kosmogonie, die Entstehung, das Werden und das Sein des Kosmos. Der Kosmos ist wohlgeordnetes, proportionales, harmonisches Ganzes, er ist eine Ordnung. Ferner ist er ein lebendiger Organismus, ein **beseeltes Lebewesen**, ein Geflecht von Materie und Geist – somit auch Sinn, in dem Lebendigkeit, „Verschiedenheit“, „Selbigkeit“ und „Sein“ zusammenspielen. Der Kosmos im Ganzen ist also ein Lebewesen; es gibt für Platon so etwas wie eine **Weltseele**. Platon: „...der Kosmos sei als ein beseeltes (*emphychon*) und geisterfülltes Lebewesen entstanden.“

Der Kosmos ist Urbild der geordneten Polis: Die Anordnungen des Kosmos sollen als Prototypen einer guten Gesetzgebung wirksam werde. Das Wohl und Gesundheit des Einzelnen sind durch diese Ordnung des Ganzes möglich.